

Eröffnungsrede zur Ausstellung

**„Das Fremde im Eigenen und das Eigene im Fremden“ 1990-2010 (S/W-Fotografien)
von Christa Mayer**

am 21. September 2018

im Atelier Kirchner

Liebe Gäste, liebe Christa,
liebe Freunde der Fotografie,

herzlich willkommen zur neuen Ausstellung nach der langen Sommerpause in meinem Atelier. Irgendwie scheint der Sommer ja auch erst jetzt zu Ende zu gehen....

Dafür beginnt wieder der europäische Monat der Fotografie – kurz EMOP - mit 120 Ausstellungsorten und 500 Künstlern allein in Berlin! Und wir sind dabei; der umfangreiche Katalog liegt hier zur Ansicht und zum Verkauf aus. Das Programmheft ist gratis.

„Das Fremde im Eigenen und das Eigene im Fremden“ zu entdecken, verspricht der Titel der aktuellen Ausstellung von Christa Mayer, deren lange Ausstellungsreihe 1983 an der legendären Kreuzberger Werkstatt für Photographie begann. Erst im letzten Jahr ist ihre Arbeit mit der Aufnahme in eine Gruppenausstellung zur Werkstatt in der Berliner C/O-Galerie gewürdigt worden.

Mit Christa Mayer betritt eine ebenso eigensinnige wie einfühlsame Fotografin die Bühne meines Ateliers und mit ihr eine der wenigen Frauen, die sich an der Kreuzberger Werkstatt für Photographie behaupten konnten. Neben ihrem Brotberuf als Diplompsychologin in der Psychiatrie hat sie sich dort zur Fotografin von 1981 bis 1985 ausgebildet. Direkt im Anschluss konnte sie mit einem Jahresstipendium nach New York gehen, gefolgt von kürzeren Stipendien in Italien, Berlin und Istanbul.

Bereits an der Werkstatt hätten sich unsere Wege kreuzen können – ich selbst habe 1984 und 1985 dort Kurse besucht – aber erst 1990 brachte uns ein Ausstellungsprojekt der NGBK zusammen: „Fotografie für die Stadt“. Eine Ausstellung übrigens mit zehn bemerkenswert unterschiedlichen Positionen, von denen ich nur mal Gosbert Adler und Tina Bara erwähnen will.

Ich muss gestehen, dass ich damals Christas expressive Porträts aus der Psychiatrie nicht im Zusammenhang von „Fotografie für die Stadt“ gesehen habe. Und so trennten sich unsere Wege wieder, bis eine gemeinsame Freundin uns 2011 von neuem zusammenbrachte.

Damals bat sie mich um eine paar Testabzüge von ihren Schwarzweiß-Negativen, woraus eine äußerst produktive Zusammenarbeit und Bilddiskussion entstand, die bis heute anhält. Vielen Dank dafür, liebe Christa, an dieser Stelle. So entstammen auch die meisten Prints dieser Ausstellung meinem Labor, alles analoge Abzüge von ihren Negativen auf

Photographie **André Kirchner**

Barytpapier. Ein paar Abzüge aber hat Winfried Mateyka angefertigt, der übrigens 1990 mit uns zusammen ausgestellt hatte.

Durch die Arbeit mit Christas Negativen und die anschließenden gemeinsamen Bewertungen habe ich einen ganz neuen Zugang zu ihrer Fotografie gefunden, zu den frühen Porträts aus der Psychiatrie ebenso wie zu den jüngeren Landschaftsfotografien.

Christa Mayer ist eine Pendlerin zwischen den Welten, im Wortsinn hälftig in Kalifornien und Berlin mit ihrem Mann lebend, in ihrer Fotografie ebenso in Landschaft wie im Porträt zu Haus. Sie ist geradezu eine Mittlerin zwischen einander oft genug ausschließenden oder gar befeindenden Welten – wie das der programmatische Titel ihrer Ausstellung sehr gut auf den Punkt bringt. Sie macht sich scheinbar Fremdes zu eigen und findet das Fremde in sich selbst wieder. Ihre Fotografien sind immer auch eine Art von introspektivem Selbstporträt. Zwei explizite Selbstporträts hat sie in dieser Ausstellung auch versteckt...

Christa Mayer bewegt sich in der großen Tradition der klassischen analogen Fotografie, die es ihr ermöglicht, Innen und Außen in ihren Bildern zusammenzubringen und dabei doch die Einzigartigkeit der Lebewesen und Dinge zu bewahren. Sie steht sogar im begriff, ihre eigene perfekt verdunkelte und belüftet Dunkelkammer wieder in Betrieb zu nehmen, die in den Jahren des Reisens mehr zur Rumpelkammer geworden war.

Ich bin voller Bewunderung für ihre Kraft und die Genauigkeit des Blicks und freue mich auf ihre Rückkehr in die Dunkelkammer, auch wenn ich damit ein wichtige Auftraggeberin meines Labors verlieren sollte. Gewonnen habe ich in jedem Fall gute Freunde, Christa zusammen mit ihrem Mann Jim, die gleich um die Ecke in bester Schöneberger Nachbarschaft leben – wenn sie denn nicht gerade auf Reisen oder in den Staaten sind.

Vielen Dank für Eure Aufmerksamkeit, wir wünschen allen einen unterhaltsamen Abend, bitte Christa, dein Auftritt!

Die Ausstellung „Das Fremde im Eigenen und das Eigene im Fremden“ ist vom 22.9. bis zum 4.11.2018 im Atelier Kirchner, Grunewaldstraße 15, Berlin-Schöneberg zu sehen. Öffnungszeiten: Mi, Fr und Sa von 16 bis 18 Uhr, Do von 18 bis 20 Uhr.